Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen

Herausgeber: Emanzipation

Band: 10 (1984)

Heft: 1

Artikel: Ein Gespräch mit Ursa Krattiger über ihr Buch "Die perlmutterne Mönchin" : Reise in die weibliche Spiritualität

Autor: Krattiger, Ursa / Fetz, Anita

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-360066

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Gespräch mit Ursa Krattiger über ihr Buch "Die perlmutterne Mönchin".

Reise in die weibliche Spiritualität

E: Du beschreibst in Deinem Buch Deine Entwicklung als Pfarrerstochter zum Feminismus. Befindest Du dich auf der Suche nach einer weiblichen Identität?

U.K.: Mein Buch hat eine Dreiphaseneinteilung. Die erste Phase ist der Versuch zu rekonstruieren, wie das war, als ich noch in einer patriarchalischen Denk- und Empfindungswelt lebte. Diese Fremdbestimmung bezog sich sowohl auf meine Jugendzeit als auch schon auf meine ersten Emanzipationsversuche. Ich habe damals einfach die männliche Rolle übernommen im Studium und Beruf, mich an das männliche Modell angepasst ohne diese Männerwelt kritisch zu hinterfragen. Ich lebte damals in einer negativen Identität als Frau, wollte ja nicht verwechselt werden mit dem traditionellen Frauenbild. Erst in einer zweiten Phase versuchte ich auszusteigen aus diesem patriarchalischen Weltbild und begann nach einer eigenen weiblichen Identität zu suchen. Bei dieser Suche war für mich sehr wichtig an den religiösen Bildern und Vorstellungen anzuknüpfen, also letztlich auf der Ebene unserer Weltanschauung anzusetzen. Das hat mich zu einer neuen und starken Identität mit dem Feminismus geführt. Das zweite Kapitel, das diesen "Fall aus dem Patriarchat" beschreibt, ist auch ein sehr intellektuelles Kapitel mit grosser Denk- und Forschungsarbeit. Ich versuche anderen Weltentwürfen, Schöpfungsmythen und Gestalten von Göttinnen nachzugehen. Sehr vieles entstand jedoch auch aus meinen Träumen, Phantasien und Meditationen. Diese Sicht zurück und nach innen erlaubte mir, eine gute und starke Identität als Frau zu entwickeln, in die durchaus auch sogenannt männliche Aspekte integriert sind.
Im dritten Teil wird das alles wieder relativiert, das heisst meine starke Identifizierung mit einer Bewegung hinterfragt: Was heisst das alles für mich als Individuum, als einzigartige Frau, die ich als dieser begrenzte Mensch bin? Es geht also von einer Identität als Frau generell zur Identität als Frau 'Ursa'.

E.: Auch als Feministin?

U.K.: Ja, das war aber schon im zweiten Teil: die Erkenntnis nicht als Gattungswesen bin ich Feministin, sondern als Subjekt, als einzelne feministische Frau in meiner Unverwechselbarkeit ein gutes Gefühl zu haben, mich zu identifizieren.

E.: Dein Weg zum Feminismus ist die feministische Theologie auf dem Hintergrund deiner religiösen Tradition. Daraus hast du versucht eine weibliche Spiritualität zu entwickeln. Ist das der Weg für eine religiöse Frau oder verbindest du damit einen allgemeinen Anspruch?

U.K.: Deine Wahrnehmung von meinem Weg zu Feminismus ist zum Teil nicht ganz richtig. Ich habe zwar diesen Hintergrund vom Pfarrhaus mit einer starken religiösen Prägung. Aber mein Weg zum Feminismus ging übers Studium, über soziale Fragen, über die Erfahrung, dass ich als junge Akademikerin in die Industrie komme, überhaupt nicht ernst genommen werde, als Sekretärin irgendeines Mannes gelte. Dann, dass ich 20 werden muss, bis ich in Basel das Stimmrecht bekomme und 25 Jahre alt werde, bis ich auf eidgenössischer Ebene stimmen darf.
Dann war ich drei Jahre Inlandredaktorin an einer Basler Tageszeitung, in einer Zeit, als die ganzen Frauenthemen überhaupt politisch spruchreif geworden sind. Es kam der Frauenbericht von Held/Levy, die Initiative für den straflosen Schwangerschaftabbruch, das Jahr der Frau und die Lancierung der Gleiche Rechte-Initiative, wo ich im Initiativkomitee war.

E.: Das finde ich wichtig. Das kommt im Buch wenig durch...

U.K.: Doch schon, aber man kann es überlesen. Also auf dem Hintergrund von Kampf und Auseinandersetzung bin ich Feministin geworden. Im Studium habe ich noch ein wenig geschlafen. Ich habe zwar schon damals etwas gewusst, doch es hat mich noch wenig betroffen. Das wurde erst während meiner Zeitungszeit aktuell, als ich noch und noch an Mauern gestossen bin. Und da war da noch das Unterschriftensammeln für die Gleichberechtigungsinitiative. Es hat mich echt genervt, dass gewisse Männer immer mit der Bibel kamen. Dass schon beim Paulus stehe, das Weib sei dem Manne untertan und solle in der Gemeinde schweigen. Es war unübersehbar, dass die Religion eine starke ideologische Funktion hat als Residualkategorie für die aller-, allerletzten Ladenhüter. Es wurde mir auch klar, dass dies durchaus nicht einfach fromme Leute waren, die wirklich gläubig sind, sondern sie benutzen es als Mittel. Wenn einfach gar nichts anderes mehr geht, kommt ihnen aus der letzten Konfirmationsstunde etwas in den Sinn und sie benutzen es. Und dann interessierte mich natürlich, weshalb sie denn solche Ladenhüter hervornehmen können.
Schon 1974 haben einige Frauen von

"Christ und Welt" eine Tagung gemacht über verschiedene Fragen: Wo ist das Christentum frauenfeindlich, wie hat sich diese Frauenfeindlichkeit ausgewirkt auf die Frauen selbst, auf die Männer und Kinder, auf die Ehe, Familie, Sexualität, etc. und wo hätte es allenfalls — sofern überhaupt vorhanden — frauenbefreiende Ansatzpunkte? Es war uns damals noch gar nicht klar, was wir eigentlich machten. Das war ein Tasten im Nebel.

E.: In diesem Zusammenhang hast du das Gefühl bekommen, dass Religion als ideologisch sehr wichtiges Mittel, auch für Frauen ein Instrument sein könnte, um gegen das wie du es nennst "Bewusstseinspatriarchat" anzustürmen?

U.K.: Ja, da ist bei mir etwas passiert, was überhaupt typisch ist für den Übergang von der Stimmrechtsbewegung zum Feminismus. Die Erkenntnis, dass die formalen Rechte eines sind, aber unser Bewusstseinsstand, unsere Mentalität, unser Gefühl etwas anderes. Wir können die schönsten gleichen Rechte haben — wobei wir allerdings in der Schweiz noch immer nicht soweit sind — und die Frauen haben immer noch nicht die gleichen Chancen. Heute könnte eine Frau ausser vielleicht Pilotin doch alles werden. Aber warum machen sie nicht alles? Da steht das Recht nicht im Weg, sondern die Gefühle, die Bilder, Selbstbilder, Fremdbilder, die Vorstellung, was eine 'rechte' Frau, was ein 'rechter' Mann ist. Das steht im Weg, um die Rechte auch nützen zu können. Mit meinem speziellen Hintergrund begann mich zu interessieren, was die Religion für eine Verantwortung daran hat, dass es in unserer Kultur so lief. Als Kritik einerseits und andererseits, hätte sie nicht auch positive Ansatzpunkte? Als Historikerin und Soziologin bin ich davon überzeugt, das betrifft nicht nur Leute, die in der Kirche oder sonst gläubig sind. In diesen Denkmustern leben wir alle, sie sind heute säkularisiert präsent. Den Topos von der Eva als Verführerin oder von der Madonna findest du heute noch in der Werbung. Oder die Einstellung zur Natur: "Macht euch die Erde untertan", wie es im Schöpfungsbericht heisst — das ist heute unsere technologische Entwicklung.

E.: Dein Buch hat den Untertitel "Reise in eine weibliche Spiritualität". Fe-

Der spirituelle Gehalt der ökologischen Weltanschauung findet seinen idealen Ausdruck in der von der Frauenbewegung befürworteten feministischen Spiritualität — was angesichts der naturgegebenen Verwandtschaft zwischen Feminismus und Ökologie, die in der uralten Gleichsetzung von Frau und Natur wurzelt, zu erwarten ist. Die feministische Spiritualität beruht auf dem Bewusstsein des Einsseins aller lebenden Formen und ihres zyklischen Rhythmus von Geburt und Tod, woraus sich ein Verhalten gegenüber dem Leben ergibt, das zutiefst ökologisch ist. Wie zahlreiche feministische Autoren in jüngster Zeit hervorgehoben haben, scheint das Vorstellungsbild einer weiblichen Gottheit diese Art von Spiritualität mehr zu verkörpern als das eines männlichen Gottes. Tatsächlich ging die Verehrung weiblicher Gottheiten in vielen Kulturen, unsere eigene Kultur einbezogen, der von männlichen Göttern voraus. Sie mag auch ein Zug der Naturmystik der alten taoistischen Überlieferung gewesen sein.

Die Ausbeutung der Natur ging Hand in Hand mit der der Frauen, die in allen Zeitaltern mit der Natur identifiziert wurden. Seit undenklichen Zeiten wird die Natur — und besonders die Erde — als gütige und alles ernährende Mutter angesehen, aber gleichzeitig auch als wildes und unbeherrschtes Weib. Im vorpatriarchalischen Zeitalter wurden ihre vielen Aspekte mit den zahlreichen Manifestationen der Göttin gleichgesetzt. Unter dem Patriarchat wandelte sich das Bild der gütigen Natur in ein Abbild der Passivität, und die Vorstellung von der wilden, gefährlichen Natur erzeugte den Gedanken, dass sie vom Manne beherrscht werden müsse. Und gleichzeitig wurden Frauen zu passiven und dem Manne untertanen Wesen erklärt. Das Aufkommen der Newtonschen Naturwissenschaft schliesslich machte die Natur zu einem mechanischen System, das manipuliert und ausgebeutet werden konnte, so wie man auch die Frau manipulierte und ausbeutete. Die altüberlieferte Assoziation von Frau und Natur verknüpft also die Geschichte der Frau mit der Geschichte der Umwelt und ist die Quelle der natürlichen Verwandtschaft zwischen Feminismus und Ökologie, die immer deutlicher in Erscheinung tritt.

Fritjof Capra: Wendezeit, Scherz, Bern, München, Wien 1983

ministische Theologie heisst der christlichen Religion eine weibliche Identität zu geben. Weibliche Spiritualität ist doch schon ein Schritt weiter...

U.K.: Da scheiden sich die Geister der Frauen. Es gibt Frauen in der fem. Theologie, die die weiblichen Seiten des Christentums entdecken — das reicht ihnen. Spiritualität ist für mich das Wort um zu sagen: es beschränkt sich nicht auf den christlichen Kontext. Ich messe mich nicht mehr daran, ob das noch christlich ist oder nicht mehr. Das ist eine Frage, die mich nicht mehr interessiert. Für mich ist es die Vorstellung, dass ich mit dem, was an "spirit" vorhanden ist, selbstverwaltend umgehe. Ich fühle mich autonom, direkt in Kontakt mit dieser geistigen Kraft und lebe in dem. Es geht nicht nur ums Thematisieren und Deuten, es geht vor allem auch um eine andere Praxis. In der weiblichen Spiritualität, wie Heide Göttner-Abendroth sie beschreibt, ist die Natur, die Zyklen, der Mond sehr wichtig.
Bei der Beschäftigung mit dem Mond ist mir bespielsweise aufgegangen, dass ich früher immer den Eindruck hatte, es gibt genau einen Zustand, der ist richtig, der ist ideal. Ich sollte es schaffen, in diesem Zustand zu sein. Durch den Mond ging mir auf, dass dieser ja wächst, wird voll, dann bin ich voller Power, und etwas findet seine abgerundete Gestalt. Dann bin ich wieder auf dem Rückzug, etwas geht vorbei, dann ist wieder mal ein Loch. Das ist vielleicht ein sehr kreatives Loch und dann kommt wieder etwas Neues.
Das ist eine andere Denkweise, die ich heute habe, ein anderes Umgehen mit meiner Psyche.

E.: Aber was ist denn jetzt der Punkt, der über das Individuelle rausgeht? Weibliche Spiritualität ist der Anspruch von einem Teil der Frauenbewegung, der auch mit einem politischen Anspruch verbunden sein soll. Was ist dabei der Schritt von der individuellen Erkenntnis zur politischen Dimension?

UK: Das ist jetzt schwer zu sagen. Das ist alles nicht so quantifizierbar und messbar. Einige Sachen laufen da im Öko-Bewusstsein. Also Abschiednahme von einem mechanistischen Weltbild und sich auf ein ganzheitliches Weltbild einlassen. Oder wenn ich bis in meine Träume runter Gestalten mit einem Heiligencharakter als weiblich erkennen kann und nicht mehr als männlich. Dann heilt in meinem tiefschichtigen Bewusstsein etwas. Ein Riss, der ganz tief durch uns durchgeht, dass wir Frauen eigentlich gar nichts sind, uns immer fremdbestimmt erleben. Dieser Riss kann heilen zuerst vielleicht in einem Traum. Aber das ist halt nicht so sichtbar. Das läuft auf der Ebene von einem kollektiven Bewusstseinswandel, indem wir das Patriarchat langsam aber sicher exorzieren. Das hat dann aber direkte Auswirkungen auf meine Berufs- und politische Praxis.

E: Dahinter steckt die Idee einer langsamen Kulturrevolution?

UK: Ja, absolut. Schwierig daran ist, dass ich die politische Relevanz nicht beweisen kann. Ich glaube an sie, weil das eine mentale Kulturrevolution ist, aber ich kann keinen quantitativen Erfolg zeigen. Ich glaube, dass auch Frauen ohne einen religiösen Hintergrund mit weiblicher Spiritualität etwas anfangen können, weil ihnen dies ihren Kontakt zur eigenen Energie wieder bewusstmacht. Ich sehe das polar in einem Innen-Aussen-Verhältnis. Ich beispielsweise arbeite beruflich an der Front der Frauenbewegung. Ich bearbeite Frauenfragen am Radio. Das ist eine schwierige Kampfposition. Und gleichzeitig muss ich mir "Sorge geben", meinem Kern, meiner Lebenskraft — das schwingt zwischen diesen beiden Sachen. Aus der weiblichen Spiritualität beziehe ich Energien, die mir im Aussenkampf helfen.

E: Da gibt es aber noch die grosse Rückzugsgefahr. Spiritualität ist doch die ideale Legitimation für Frauen sich vom politischen Kampf zurückzuziehen!

Ich meine, in der Frauenbewegung gibt es einerseits einmal in diesem Bereich einen Schwerpunkt, einmal in einem anderen. Diesen Schwerpunkt gibt es aber auch im individuellen Leben, dass frau einmal sehr an der Front ist und dann eine Zeit nicht mehr so mag und mehr regeneriert und dann aber wieder mehr mag. Durch das, was du machst, erweitern oder verlagern sich auch die Interessen. Eins ergibt sich immer wieder aus dem andern. Wichtig ist, dass immer an beiden Fronten, innen wie aussen, Sachen passieren. Es ist auch Ausdruck von der Weite der Frauenbewegung, dass es heute diese Auffächerung gibt. Zu Frauenstimmrechtszeiten gabs doch nur das fehlende Frauenstimmrecht, und die Poesie der Frauen beispielsweise war einfach nicht gefragt.
Die Heterogenität der Frauenbewegung ist ein Zeichen, dass wir heute schon weiter sind.

Das Gespräch führte Anita Fetz